

Deutsche Wacht.

Nr. 44.

Gilli, Sonntag den 2. Juni 1895.

XX. Jahrg.

Der Kaiser in Graz.

Zur Eröffnung der neuen Universität wird unser Kaiser Graz besuchen und Dienstag den 4. Juni dort eintreffen.

Wieder wird der Monarch die Hauptstadt der gewiss unter den österreichischen Ländern ein herrliches Juwel bildendes schönen Steiermark besuchen und eines begeisterten Empfanges seitens seiner treuen Steirer begegnen. Auch Cilli wird ebenso wie die Städte Marburg und Pettau durch eine Deputation Se. Majestät die Huldigung der in angestammter Treue dem Kaiserhause ergebenden Bevölkerung darbringen.

Die Freudenbezeugungen, welche Graz aus Anlaß der Anwesenheit des erlauchten Monarchen veranstalten wird, feiern alle Bewohner Untersteiermarks mit bewegten Herzen in patriotisch entflammten Gefühlen mit.

In den Tagen der Kaiserhuldigung wird aber in Graz nicht nur Untersteiermark, sondern ganz Steiermark vertreten sein — ganz Steiermark, das in alter Treue dem edlen, um das Glück seiner Völker rastlos besorgten Monarchen seine Ehrfurcht und Liebe bezeugt.

Für die Kaiserfeste in Graz wurde folgendes Programm bestimmt:

Am Bahnhofe werden sich zur Ankunft des Kaisers, welche um 7 Uhr morgens erfolgt, einfinden: Der Fürstbischof von Seckau, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, der Landeshauptmann mit dem Landes-Ausschusse, der Rector magnificus mit den Decanen der Universität, der Bürgermeister der Landeshauptstadt mit dem Gemeinderathe und das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer.

Um 9 Uhr vormittags erfolgt die unterthänigste Aufwartung der Geistlichkeit, der Hofwürdenträger,

der k. u. k. Generalität, des Landtags-Präsidiums, der Vertreter der verschiedenen Körperschaften und auch der Deputation der Stadt Cilli.

Das weitere Programm lautet:

11 Uhr vorm.: Allergnädigste Eröffnung und Schlusssteinlegung der Universität. Sodann Rückkehr in die k. k. Burg.

Allerhöchste Besichtigung:

2 Uhr nachmittags des städtischen Rathhausejaales.

2 Uhr 15 Min. der Räumlichkeiten der Wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Gesellschaft in dem Neubau dieser Anstalt.

2 Uhr 30 Min. des k. k. Civilgerichtsgebäudes.

3 Uhr nachmittags Allerhöchster Besuch des Volkstheaters in der Industriehalle. Von dort Rückkehr in die k. k. Burg.

6 Uhr Diner.

7 Uhr 30 Min. abends Allerhöchster Besuch der Festvorstellung im Theater am Franzensplatz.

Mittwoch den 5. Juni:

7 Uhr morgens Parade-Ausrückung der k. u. k. Truppen auf der Gösinger Au. Sodann Allerhöchste Besichtigung der Normalkaserne, der Landwehrkaserne, des Institutes der Frauen vom heiligsten Herzen Jesu, der Herz Jesu-Kirche. Von dort Rückfahrt in die k. k. Burg.

1 Uhr 30 Min. nachmittags Allergnädigste Eröffnung des Landesmuseums.

Allerhöchste Besichtigung:

2 Uhr 30 Min. der Knaben-Erziehungsanstalt „Borromäum“.

2 Uhr 45 Min. des Strafgerichtsgebäudes.

3 Uhr des evangelischen Waisenhauses.

3 Uhr 30 Min. der neuerbauten Synagoge.

4 Uhr der permanenten Lehrmittel-Ausstellung für Volksschulen. Sodann Rückkehr in die k. k. Burg.

6 Uhr Diner.

7 Uhr 30 Min. abends Serenade des Männergesangvereines und des Akademischen Gesangvereines im k. k. Burggarten.

Nach 8 Uhr Allerhöchste Rundfahrt zur Besichtigung der Stadtbeleuchtung (während derselben Feuerwerk am Schloßberge) und Fahrt zum Bahnhofe.

9 Uhr abends Allerhöchste Abreise Seiner Majestät.

Seine Majestät haben jede Abschiedsaufwartung am Bahnhofe allergnädigst abzulehnen geruht.

Ansicht.

Bei den Delegationswahlen wurden gewählt aus Steiermark: Dr. Ritter v. Kraus und Lorber, zum Ersatzmann Forcher; aus Niederösterreich zu Delegierten mit 19 Stimmen Kronawetter, Suez und Pattai. Die Delegationswahl in Niederösterreich ist diesmal sehr ungünstig für die Deutschnationalen ausgefallen; denn während früher zwei Liberale und ein Deutschnationaler gewählt wurden, veränderte sich dies nach dem Erfolge der Christlichsocialen vollkommen. Es wurden nun ein Demokrat, ein Liberaler und ein Christlichsocialer (Pattai), notabene einer der reactionärsten Sorte, gewählt. Die Deutschnationalen aber, welche sich geweigert hatten, das alte Wahlcompromiß mit den Liberalen aufrecht zu halten, sitzen nun zwischen zwei Sesseln am Boden.

Die Kärntner Liberalen und Cilli. In den „Freien Stimmen“ wendet sich ein Parteimann an die Kärntner liberalen Abgeordneten mit folgenden Ausführungen: Mögen die Deutschen in Böhmen und anderswo es mit ihren Abgeordneten halten wie sie wollen, wir Deutsche in den

Feuilleton.

Eine interessante Geschichte.*

Sie war achtzehn Jahre alt. Er vierundzwanzig. Sie war strohblond, frisch wie ein Thaumorgen, reizend wie eine jungfräuliche Gestalt der Dichtung, deren Bild Rafael zusammen mit Murillo gemalt hätten. Es war ein Eckchen des Himmels auf ihrer Wange und ein Strahl der Sonne glänzte in ihren Augen.

Er war gebräunt, doch ein wenig bleich. Wenn er seine militärische Seemannsmütze küstete, gewahrte man eine hohe Stirn, blendend weiß, soweit sie vom Hute bedeckt wurde, und dunkles sionienbraunes Haar. Sein Blick war feurig, seine Züge männlich, seine Lippen kirschroth. Sie war die Tochter eines Grafen und er der Sohn eines einfachen Seeofficiers.

Zufällig waren die in einem kleinen Seebade mit einander bekannt geworden. Sie in einer hellgrauen Seidenrobe, er in seiner kleidsamen Marine-Uniform. Ein Blick hatte genügt, ihre Herzen zu entzünden und sie zu überzeugen, daß sie sich liebten und diese Neigung die Dauer ihres eigenen Lebens haben werde. Sie trug in den Ecken ihrer düstigen Batisttücher eine gräßliche Krone eingewickelt, und wenn man den alten Sachwalter und

Geheimsecretär ihrer Familie gefragt hätte, würde man vernommen haben, welche enorme Mitgift sie ihrem zukünftigen Gatten einmal mitbringen werde. Er war Unterlieutenant zur See, ohne Vermögen, aber auch niemand etwas schuldig; nur der Himmel hätte ihm etwas schuldig sein können für seine Fähigkeiten, Pflichttreue und Ritterlichkeit. Er hätte also wohl seinen Heiratsantrag vorbringen können und wäre sicher von seiner Dame und deren Eltern gleich gut aufgenommen worden, allein er war zurückhaltend und vielleicht auch etwas schüchtern.

Das dauerte so etwa sechs Wochen, als der sonnige Traum plötzlich ein Ende nahm. Eines Tages sah unser Held bei nebligem Wetter und traurigem Geläute der Glocke des kleinen Nachbarorfes in der Laube des Gasthofes, wo er abgestiegen war. Da erscheint der Landbrieftträger und überreicht ihm triumphierend einen Brief mit großem amtlichen Siegel. Es ist zweifelsohne die Ernennung zum Lieutenant zur See. Ach nein, der Minister benachrichtigt den jungen Officier, daß er sich binnen drei Tagen in Wilhelmshaven auf die Dauer von etwa zwei Jahren nach Indien und den Inseln des Stillen Oceans einzuschiffen habe. Da war nicht zu spassen. Der Befehl stand da schwarz auf weiß, nüchtern, kalt, unzweideutig.

„Kattegat und Slagerak!“ murmelte der junge Mann. „Ich muß losziehen und mich erklären.“ Er nahm seinen ganzen Muth zusammen, fest entschlossen, noch an demselben Tage der Dame

seines Herzens ein Geständnis zu machen. Auf dem Wege hielt er sich selber vor, daß ja heute nicht mehr Rang und Titel, sondern persönliche Tüchtigkeit entscheidend sind und daß die hierauf gegründeten Vermögen am längsten währen. „Uebrigens,“ murmelte er, „kann ich ja Admiral werden, und das wäre ein Titel, auf welchen auch eine Gräfin stolz sein dürfte.“ Leider fühlte er seinen Muth immer tiefer sinken, je näher er dem Strande kam, wo er sie gewöhnlich zu treffen pflegte. Als er aber gar an ihrer Seite einerschritt, da wußte er nichts anderes zu sagen, als daß der Himmel trübe und die Aussichten auf besseres Wetter ungewiss seien. Nachdem er diese wichtigen Dinge vorgebracht, theilte er ihr seine Abreise mit und daß er vielleicht erst nach Jahren zurückkehren werde. Ihr zog ein Krampf das Herz zusammen und ein leichter Frost ließ sie erschauern. Ihre Augen glänzten verrätherisch und sie hätte laut weinen mögen, während er einen tiefen Seufzer durch einen Quintaccord falschen Hustens übertäubte. Weiter sagten sie nichts. Sie trennten sich, ohne ihr süßes und ernstes Geheimnis zu offenbaren.

Nur sie fragte ihn im Momente des Abschiedes, ob er ein kleines Sträußchen Heideblumen, welches sie zusammen gepflückt hatten, gerne aufbewahren werde.

„Ach, ich würde überaus glücklich sein, wenn Sie es mir geben wollten!“

„Bewahren Sie es,“ antwortete sie leise, „zum Andenken an Fischerdorf und an mich.“

* Aus dem „Geistesleben der Gegenwart“, bunte Blätter von Dr. phil. Runo Stommel.

Alpenländern müssen von den unseren ein klares Entweder — Oder verlangen. Oder wollen wir Kärntner warten, bis die slovenische Begehrlichkeit in ihrer steten Wütharbeit dahin kommt, auch für Klagenfurt oder Villach ein slovenisches Gymnasium zu verlangen? Mit slovenischen Kindergärten und slovenischer Sparcasse fängt die Agitation an und mit dem Gymnasium hört sie noch lange nicht auf! Unsere derzeitigen parlamentarischen Vertreter sagen zu allem ja und Amen und wenn sie einmal Opposition machen, so geschieht es mit solcher Bescheidenheit, dass man lachen muss.

Die Post Gilli im Capitel Mittelschulen soll, nach neuesten Meldungen, den 12. Juni zur Verathung kommen.

Der Wiener Gemeinderath wurde von der niederösterreichischen Statthalterei, nachdem die Bürgermeisterwahl resultatlos verlaufen war, aufgelöst. Anlässlich der letzteren Wahl hatte es ganz unerhörte Scandalen vor dem Rathhause gegeben. Die bekannten böhmischen Schustergejellen, welche den Haupttheil der christlichsocialen Agitatoren bilden, sahen sich zur Verübung tschechischer Heldenthaten „zu Ehren des Tages“ verpflichtet und misshandelten unter anderen den Reichsraths-Abgeordneten Noske. Polizei war nirgends zu erblicken. Ja, die Christlichsocialen . . . Auch das „Hoch Lueger!“ irritierte gewisse Ohren, die bei einem „Hoch Schönerer!“ sonst so empfindlich sind, gar nicht. Es ist bemerkenswert, dass den Ausschreitungen des christlichsocialen tschechischen Pöbels gar nicht energisch begegnet wurde. Damals in der Strauchgasse, als die Deutschnationalen dem großen Bismarck einen Beweis ihrer deutschen Gesinnung geben wollten, war man viel schneller. Da regnete es nur so Säbelhiebe und viele Nationale erlitten Verletzungen. Den verrohten christlichsocialen Excedenten aber zeigt man kolossal viel Langmuth. — Die Neuwahlen werden wahrscheinlich eine christlichsocial-clericale Gemeinderaths-Majorität ergeben und Dr. Lueger wird dann Gelegenheit zur Ausführung seiner un deutschen reactionären Pläne haben. O du Million, du!

Der Aitkatholismus unter den österreichischen Slaven. Es ist zur Genüge bekannt, wie fanatisch der römischkatholische Clerus das Deutchthum anfeindet. Den Lohn hiefür erhält er in „slawischer Treue“ von den gehätschelten Slavenstämmen bereits ausgezahlt. Ueberall revoltieren die Slaven bereits gegen die katholische Kirche und ihre radicalere Jugend schwärmt sehr öffentlich für die russische Kirche. Dazu wird nun gemeldet: Vor einiger Zeit wurde in St. Petersburg eine Versammlung des „slawischen Wohlthätigkeits-Vereines“ abgehalten, welcher bekannt-

lich den Zweck hat, die außerhalb Russlands lebenden Slaven für russische Interessen zu gewinnen. Den Namen Wohlthätigkeits-Verein redigiert derselbe dadurch, dass er an fremde Slaven, die seine Zwecke fördern, Unterstützungen verleiht. Bei der erwähnten Versammlung war auch ein General Kirejef anwesend, welcher bisher an den altkatholischen Congressen als Gast sich betheiligte. Derselbe interessiert sich sehr für die altkatholische Bewegung in Oesterreich und that bei jener Versammlung den Ausdruck, es sei eine Aufgabe des slawischen Wohlthätigkeits-Vereines, die österreichischen Slaven mittels des Aitkatholicismus für die russisch-orthodoxe Kirche zu gewinnen. — Also zuerst Aitkatholiken und dann Russisch-orthodoxe! Wenn dieser Massen-Abfall von der katholischen Kirche zustandekäme, würde man hoffentlich doch maßgebenderorts über die unerhörten Zustände, welche der slawische Uebermuth geschaffen, nachzudenken beginnen.

Fremde in Gilli.

Ein Pfingstsonntags-Besuch.

(Eigenbericht der „Deutschen Wacht“.)

Gilli, 1. Juni.

Alljährlich zu Pfingsten veranstaltet das Schrödl'sche Reisebureau einen Vergnügungszug von Wien nach Adelsberg-Triest-Venedig, dem sich aber übrigens unterwegs stets noch Reisende anzuschließen pflegen. Einen Hauptprogramm punkt dieses Ausfluges bildet immer der Besuch des weltberühmten Adelsberger Grottenfestes, das bekanntlich an jedem Pfingstmontag stattfindet. Der Schrödl'sche Zug machte bisher in Laibach Station, wo die Theilnehmer den Sonntag verbrachten. Heuer ist dies nun unmöglich geworden. Das Erdbeben und die Renovierungsarbeiten an den beschädigten Häusern, welche die ganze Stadt mit einer unerträglichen Staub-Atmosphäre erfüllen, haben den Aufenthalt dort sehr ungemüthlich gestaltet. Und so entschloss man sich denn diesmal, den Zug in Gilli halten zu lassen, das sicherlich den Vergnügungsreisenden eine ungleich reizvollere Umgebung bietet und wo gleichzeitig auch nicht jene in Laibach bemerkbaren und unangenehmen Folgen des Erdbebens vorhanden sind.

Unsere fremdenfreundliche Stadt — insbesondere unser verdienstvoll wirkendes, mit dem unausgesetz thätigen Verschönerungsverein in Fühlung befindliches Fremdenverkehrs-Comité — wird nun gewiss

das äußerste leisten, um den Vergnügungsreisenden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Die Vergnügungsreisenden können des herzlichsten Empfanges gewiss sein. Jeder Giller wird ihnen gerne mit Auskunft und Rath zur Verfügung stehen. In uns allen besteht ja nur der Wunsch, dass unsere Besucher den allerbesten Eindruck von unserer Samstadt mit sich nehmen.

Und so rufen wir denn im Namen Gillis, im Namen seiner deutschen Bewohner den Besuchern ein herzlich „Willkommen!“ zu.

Die Ankunft und der Vormittag.

Der Zug wird heute Sonntag um 9 Uhr 11 Minuten vormittags eintreffen und am Bahnhofe von der Regimentsmusik des Infanterieregiments König der Belgier aus Laibach empfangen werden. Sicherlich werden hier die Besucher seitens der Giller die allerfreundlichste Begrüßung finden. Es werden sofort Mitglieder des Fremdenverkehrs-Comités zur Hand sein, welche den Ankommenden die nöthige Orientierung bieten werden.

Und da wird man wohl vor allem auf unseren herrlichen Stadtpark, wo von 11 bis 12 Uhr vormittags ein Promenade-Concert der Regimentsmusik stattfindet, verweisen. Es ist außer Frage, dass auch seitens des Giller Publicums, welches sich ja zu den Promenade-Concerten stets zahlreich einzufinden pflegt, diesmal der Besuch ganz besonders befriedigend sein wird. Das herrliche prächtige Wetter, das so recht zu dem „fröhlichen Fest“ paßt, welches diesmal Pfingsten unserer Stadt mehr als sonst sein wird, verheißt ja den allergelungensten Sonntag.

Das Mittagessen werden die Reisenden meistens in den Hotels einnehmen, wo sie untergebracht wurden. Wir führen im Folgenden die Namen der Hotels in alphabetischer Reihenfolge an:

Hotel „Elephant“,
Hotel „Goldener Engel“,
Hotel „Erzherzog Johann“,
Hotel „Zur goldenen Krone“,
Hotel „Zum goldenen Löwen“,
Hotel „Zum Mohren“,
Hotel „Zum weißen Ochsen“,
Hotel „Zur Stadt Wien“,
Hotel „Zum goldenen Stern“
und „Waldbaus“.

Der anerkannt vortreffliche Ruf der Küche und des Kellers der genannten Hotels, welche meistens auch Gärten zur Verfügung haben, wird sich denn auch am Pfingstsonntag neuerlich als gerechtfertigt erweisen.

Er nahm die kleinen Blümchen, barg sie an seiner Brust und floh davon wie ein Dieb, der einen Schatz geraubt hat. Anderen Tages saß sie allein und traurig am Strande und er setzte den Fuß auf das Schiff, welches bald mit ihm den Ocean durchschnitt.

Die Tage, die Wochen — endlich die Jahre giengen dahin. Und sie fuhr fort, zu warten und er — nicht wiederkommen. Eine Generation folgte der anderen. Der Uebergang bei Alfen wurde ruhmvoll ausgeführt, die Siege von Seban und Königgrätz erfochten, das Deutsche Reich erstand, Plewna wurde erobert und Alexandrien verbrannt. Die Karte Europas hatte bedeutende Veränderungen aufzuweisen.

Aber wenn alles sich veränderte, sie allein veränderte sich nicht. Allerdings begannen ihre Haare allmählich den Glanz ihres schönen Blond zu verlieren und eine feine aschenfarbige Schattierung anzunehmen, endlich langsam silbergrau zu werden, was dem Gesichte einen eigenthümlichen Reiz verlieh. Dieses zeigte noch nicht die kleinste Falte und hatte nichts von seiner Anmuth und dem holden Zauber seines Ausdruckes verloren. Das junge Mädchen schien eine junge Frau geworden zu sein. Dann kam sie in das Alter, von welchem man nicht mehr spricht. Aber wie eine brave Corvette muthig an den Klippen und Sandbänken des Meeres vorbeisegelt und ihrer Gefahren und Drohungen nicht zu achten scheint, so gieng sie durch die Fülle der Jahre in stiller Anmuth und mit unverändertem Liebreiz.

„Wer mag wissen,“ dachte sie oft, „ob er überhaupt noch lebt oder ob er sich nicht verheiratet hat.“ Dann glitt ein melancholisches Lächeln über ihre Züge und sie fügte sanft hinzu: „Das Wahrscheinlichste ist jedenfalls, dass er mich schon längst vergessen hat! Aber was liegt im Grunde daran? Hat diese Phönixliebe mir nicht das Leben verschönert und mir geholfen, es zu durchschreiten?“ — Mit diesen Reflexionen war sie auch am vergangenen Sonntage im Thiergarten in der Nähe des großen Sternes beschäftigt, wo sie eine kleine Gesellschaft lustiger Kinder und noch lustigerer Pudel spazieren führte. Plötzlich sah sie einen älteren Herrn von rüstigem Aussehen, dunklem Schnurrbart und weißem Haar, dem man an seinem militärischen Aeußern, dem Eisernen Kreuze erster Classe und der Marine-Interimsuniform den höheren Seeofficier sofort ansah, mit elastischem Schritte auf sich zukommen.

„Kattegat und Skagerak!“ rief er aus. „Sind Sie es, Fürstin oder Herzogin?“

„Weder das eine, noch das andere, aber immer noch Ihre alte Freundin von damals, Herr Admiral?“

„Das ist in der That der Titel, welcher mir heute zukommt,“ sagte er und seine männliche Stimme zitterte vor freudiger und wehmüthiger Erregung. „Ich segne den Tag unseres Wiedersehens,“ fügte er hinzu, indem er ritterlich ihre Hand küßte.

Diesmal erklärte sich alles schnell zwischen ihnen. Sie hatte sich nicht verheiratet wollen. Sie wußte

nicht, auf was und wen sie gewartet und gehofft hatte. Sie hatte Waisen angenommen und ließ sie erziehen, als ob es ihre eigenen Kinder wären. Sie hatte damals Wilhelmshaven mit gebrochenem Herzen verlassen. Der Ocean war seine Braut geworden. Er hatte sich vorgenommen, das Meer zu lieben, wie er sein Weib hätte lieben können; für ihn hatte es nichts anderes mehr gegeben auf dieser Welt. Nie hatte er sie verlassen, seine majestätische Geliebte, die ihre Arme um die Welttheile streckt. Das hatte ihn über alles getröstet. Im Sturme war ihm am wohlsten gewesen. Jetzt war er zur Disposition gestellt und bedauerte nur eines: keinen alten Kameraden sein nennen zu können, dem er seine Abenteuer hätte erzählen können, mit Einschluss desjenigen, welches er eines Tages ohne Erfolg mit einer jungen und reizenden Gräfin bestanden.

„Bestehen Sie, Herr Admiral, dass es nicht ganz ohne Ihr Verschulden zutraf, wenn Sie damals so wenig Kühnheit und Erfolg hatten.“

„Sie haben recht,“ antwortete er, „die Arbeit des Lebens mußte mir erst die Kühnheit geben, welche zum Glücke führt.“

Statt aller Antwort reichte sie ihm die Hand, welche er mit Begeisterung ergriff.

Die Abendsonne warf ihren milden, innig warmen Schein über die Gegend; sie schien nicht von diesem schönen Bilde Abschied nehmen wollen, und noch lange umleuchtete ihr Strahlenglanz das Haupt der beiden Glücklichen.

Der Nachmittag

wird Ausflügen in die reizende Umgebung unserer Stadt gewidmet sein. Mitglieder des Fremdenverkehrs-Comités, an dessen Spitze Herr Alois Balland steht, werden die Führerschaft übernehmen. Wir geben im Folgenden einige der lohnendsten Ausflugsziele bekannt:

Auf den Nikolaiberg.

Aus dem Stadtpark gelangt man auf Schlängelwegen in sanfter Steigung durch Hain und Wiese auf den Nikolaiberg. Hinter der Nikolaikirche ist eine herrliche Aussicht auf den allseitig geschlossenen Sonnensattel südlich von Gillsi. Am Ramm nach Westen fort erreicht man den Laisberg und den schönen Ruhepunkt des Annensitzes mit seiner Aussicht über das bergumkränzte mittlere Sannbecken, eine Dörfer und Flecken und Weiler und Schlösser. Erst die bleichen Zinnen der Sulzbacher Alpen zeigen der schönen Aussicht eine ferne Schranke. Sannabwärts schlendert man in zehn Minuten auf der Straße zum Grenadierwirt rechts über den Wege.

Der Jungfernsprung.

Nach einer weiteren Viertelstunde haben wir vor Rechten den Steinbruch und nun geht es in ein Engthal, da die gegenüberliegende, steile und felsige Wipota zum Flusse vorspringt. In weiteren zehn bis fünfzehn Minuten ist der Felsblock des Jungfernsprunges erreicht, der, von der Sann bespült, mit seinem Gebüsch von Felsenbirnen und den blauen Kugelblumen dem Besucher klarlegt, daß er mitten im Gebirge ist. Man kann mit diesem Wege auch eine kleine Bergwanderung verbinden, wenn man nämlich vom Stadtpark auf den Laisberg steigt und von dort den „großen Kofschitzweg“ — er ist sowie alle anderen beschriebenen Wege markiert — wandelt. Dieser führt den Spaziergänger über waldbige Anhöhen, Nebengelände, Wiesen und Felder in 1 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{3}{4}$ St. gleichfalls zum Jungfernsprunge.

Auf den Josefsberg.

300 m (Markt. weiß-schwarz-weiß, $\frac{1}{2}$ Stunde) im Osten der Stadt. Der Berg ist ringsum mit einem Fichtenwalde bedeckt, den zahlreiche wohlgepflegte Wege durchziehen, und mit Ruheplätzchen reich ausgestattet. Auf der Höhe des Berges ist eine Wallfahrtskirche zum Heil. Josef und ein kleines, von P. P. Lazaristen bewohntes Kloster erbaut. Der Platz vor der Kirche gewährt eine prächtige Aussicht auf die Sannthaler Alpen, auch die Höhen des Bachergebirges sind von dort sichtbar. Der ärarische Pflanzgarten in der Nähe dürfte besonders das Interesse der Forstleute erwecken.

Der Schloßberg.

411 m (Markt. blau-weiß, $\frac{3}{4}$ St.) Wege von der Stadt aus wie zum Josefsberg. Vom „Felsenkeller“ gelangt man auf schattigen Serpentinaen zur Villa Fanningger, oberhalb welcher eine Ruhebank „Zug ins Land“. Von da gehts an sonniger Höhe zur Burgruine. Rechts vom Eingange zieht sich eine doppelte Umfassungsmauer hin, deren Zwischenraum einen bequemen Spaziergang bietet. Man gelangt in den Borraum (Zwinger, Zwingelhof), woselbst sich auf einer Anhöhe der gewaltige, 226 m hohe Friedrichsturm erhebt. Heute dient der Thurm als Aussichtswarte. Eine breite hölzerne Stiege führt, der alten Stiege entsprechend, das erste Drittel an der Außenseite des Thurmes bis zu einer eisernen Thüre, von da im Innern bis zur Plattform. Die Stiege ist solid gebaut, und der Aufstieg durchaus ungefährlich. Die Zinnen des Thurmes sind nach allen Seiten durchlöchernt, so daß die Aussicht überallhin freisteht. Die Rundschau ist eine vollkommene und geradezu entzückend. Für die Erstbesteigung des Friedrichsturmes möge man sich in dem Gasthause „Zur Friedrichsruhe“ Karten à 20 Heller lösen.

Auf den Leisberg.

(471 m), 15 Minuten verfolgt man den Weg auf den Nikolaiberg von der Kapuzinerstiege an, bis man zu einem Kreuze gelangt. Links von diesem Kreuze führt der roth markierte Weg auf den Nikolaiberg, rechts der blau markierte auf den Leisberg. Prachtige Aussichtspunkte von der Drauschhöhe und vom Annensitz. Die Drauschhöhe

erreicht man, wenn man den blau markierten Weg von dem Kreuze links verfolgt. Der Weg zum Annensitz ist an dieser Wegabzweigung durch eine Tafel bezeichnet; außerdem münden zahlreiche, gut erhaltene Wege aus dem Stadtpark in die Leisberger Fahrstraße.

Zum Erjauc.

An der Straße nach Hochenegg, 20 Minuten außer der Stadt, in Unterkötting, liegt das Gasthaus „Erjauc“, ein beliebter Ausflugsort mit Sitzgarten.

* * *

Es ist selbstverständlich, daß die vorstehend erwähnten Touren in höchstens zwei bis drei Stunden leicht gemacht werden können. Auf längere Spaziergänge dürfte wohl niemand Lust haben sich einzulassen, da ja bereits um 7 Uhr abends im „Waldhause“ das Concert der Kapelle des Regimentes der Belgier

beginnt. Und der Abend dürfte ein äußerst genussreicher werden, da die Zusammenstellung des Musikprogrammes eine durchaus gelungene genannt werden kann.

Das Concert-Programm lautet:

1. „Lumpus-Pumpus“, Marsch aus der Operette „Der Probekuss“ von Millöcker.
2. Ouverture zur Oper „Martha“ von Flotow.
3. „La Serenade“, Valse espagnole von Metra.
4. Vorträge des Hornquartetts:
 - a) „Sturmbeschwörung“, Chor von A. Dürner;
 - b) „Waldeszauber“, Lied von Fr. Abt;
 - c) „Reise-Marsch“ von A. Böck.
5. Große Phantasie aus der Oper „Rigoletto“ v. Verdi.
6. „Fidele Kirnes“, humor. Polka française v. Sebel.
7. „Wienerisch“, Potpourri von Betaschek.
8. „Telegramme“, Walzer von Strauß.
9. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“ von Zeller.
10. Quadrille aus der Oper „Carmen“ von Bizet.
11. Zigeunerchor, Tanz und Walzer aus der Oper „Mignon“ von Thomas.
12. „Courier“, Galopp von Romzak.

Die vorzügliche Küche und der ausgezeichnete Keller des „Waldhauses“ werden sicherlich die all-gemeinste Würdigung finden, umsomehr, als der besitzbewährte Restaurateur Herr Kubu mit gewohnter Umsicht seines Amtes walten wird.

Und ein Abend im „Waldhaus“ nach einem sonnigheißen Tage ist wahrhaft herrlich. Würziger Duft strömt aus dem im Dunkel liegenden Parke und dem Bergwalde. Leise rauscht die Sann knapp unterhalb der Veranda, von der man einen prächtigen Ausblick auf das lichterglänzende Gillsi hat.

Uebrigens wird in Gillsi abends noch ein zweites Concert der Gillsier Musikvereins-Kapelle unter der Leitung des vortrefflichen Kapellmeisters Dießel stattfinden, und zwar beim „Löwen“.

So dürfte denn auch der Abend ein genussreicher für unsere Gäste werden, welche unsere Stadt den anderen Morgen (Montag) um 6 Uhr verlassen werden, um sich mit dem Bergnützenszuge zum Grottenfeste nach Adelsberg zu begeben.

Und schon heute rufen wir ihnen in der Hoffnung, daß sie sich während ihres Aufenthaltes mit unserem Gillsi befreundet haben werden, zu: „Ein frohes Wiedersehen zu Pfingsten 1896!“

Gedenket bei Wetten, Spielen u. Cerimonien des Gillsier Stadtverschönerungs-Vereines, der auch die kleinste Gabe dankbarst annimmt.

Von unseren nationalen Segnern.

Auch ein Streit. In der Budweiser Beseda sollte in den letzten Tagen ein Concert für die nothleidenden slavischen Einwohner Laibachs veranstaltet werden. Der tschechische Gesangsverein „Hlalol“ sollte diese Veranstaltung mit einem Chor eröffnen; ein großer Theil der Sänger aber strifte, weil das für das Concert benützte Clavier von einem Deutschen gestimmt worden war. — Gräßlich!

Bischof Brynich und die Juden. In der Gemeindevertretung von Nachod wurde jüngst eine Debatte gepflogen um die Entscheidung, ob

der bei vielen seiner Diöcesanen nichts weniger als beliebte Bischof Brynich von Königgrätz bei seinem bevorstehenden Besuche festlich und officiell empfangen werden sollte oder nicht. Bei der Abstimmung ergab sich die überraschende Thatsache, daß der festliche Empfang mit Mehrheit angenommen und diese Mehrheit den — jüdischen Ausschuss-Mitgliedern zu danken war.

Aus Stadt und Land.

Ernennung im Justizdienste. Der Rechtspraktikant beim Kreisgerichte in Gillsi, Dr. Franz Mahoric, wurde zum Auscultanten für Steiermark ernannt.

Fremdenverkehr in Gillsi. Die Temperatur der Sann ist nunmehr eine derartige, daß man schon zahlreiche Badende sieht, und in den Badeanstalten der Herren Franz Hausbaum und Josef Ballos wird schon eifrig an der Instandsetzung der Badehäuser gearbeitet, so daß die Eröffnung der Bäder schon in nächster Zeit bevorsteht. Der Stadtpark prangt im herrlichsten Grün und die reizenden Anlagen sind in mustergiltiger Weise hergestellert. Es mehren sich schon die Anfragen wegen Sommerwohnungen, und das unter der bewährten Leitung des Herrn Alois Balland stehende Fremdenverkehrs-Comité hat seine Thätigkeit für die kommende Saison bereits längst begonnen.

Kirchen-Concurrenz-Ausschuss Gillsi. Wie slovenische Blätter melden, hat in dieser sauberen Affaire nicht nur der Abt Ogradi, sondern auch ein hiesiger slovenischer Advocat, dessen Thätigkeit seit mehr als einem Decennium darin besteht, die beiden Volksstämme in Untersteiermark zu verhegen, seine Hände im Spiele. Par nobile fratrum!

Concurs. Vom Kreisgerichte ist über das gesammte Vermögen des Franz Fieglmüller, nichtprotokollirten Kaufmannes in Wisell, der Concurs eröffnet worden; zum Concurs-Commissär wurde Bezirksrichter Karl Martinal mit dem Amtssitze zu Rann und zum einstweiligen Masseverwalter Dr. Guido Srebre, Advocat in Rann, bestimmt.

Ein tragisches Schicksal ereilte die Schuhmacherstochter Marie Dobrauer in Eger. Diese, ein blühendes Mädchen von 19 Jahren, wollte zum Schabernack ihrer Schwester unbemerkt ein Glas Limonade austrinken, ergriff jedoch ein Glas mit Seifenstein, welches sie ausleerte. Unter den gräßlichsten Schmerzen siechte das bedauernswerte Mädchen einige Wochen dahin, bis sie der Tod von ihrem Leiden erlöste.

Luttenberger Deutsche, habt acht! Der slovenisch-politische und landwirtschaftliche Verein in Luttenberg hat die Herren Johann Kufovez, Realitätenbesitzer, zum Obmann, Dr. Franz Rosina, Advocat, zum Obmann-Stellvertreter, Dr. Anton Michalitsch zum Secretär, Josef Osmež, Kaplan, zum Cassier, Anton Schlamberger, Notar, Johann Stuhala, Dechant, Otto Ploi, Notar, zu Ausschussmännern, Josef Mursa, Alois Reich und Anton Terstenjak zu Ersatzmännern gewählt. Der Verein hat sich am 26. v. M. constituirt und zählt gegenwärtig 24 Mitglieder.

„Deutscher Hund.“ In der Generalversammlung des Bettauer Verschönerungsvereines gab Herr Kollenz bekannt, daß er den ihm gehörigen Weg zum Ausflugspunkte „Louisenquelle“ zu schließen gezwungen gewesen sei, weil er nicht nur auf den dort angebrachten Tischen unflätliche Aufschriften, wie: „Deutscher Hund!“ und noch schlimmeren Unflath selbst gefunden, sondern weil er fürchte, bei längerer Erlaubnis zur Benützung für Ausflüge würde ihm sein Eigenthum devastirt werden. Es ist das ein Seitenstück zur Zerstörung der Obstbaum-Alleen und der Sitzbänke, welche der Verschönerungsverein pflanzte und aufstellte. — Die Pervaken treiben es eben in Bettau ganz ähnlich wie in Gillsi.

Curse für Tanz und Anstandslehre. Da die Unterrichtscurse des akademischen Tanzmeisters Herrn Eichler am Mittwoch den 5. Juni im hiesigen großen Casino-Saale begannen, finden die Einschreibungen am gleichen

Tage von 5 Uhr nachmittags an statt. Es ist zu wünschen, daß sich an diesem nützlichen Zweige des Unterrichtes, welcher der ästhetischen Körperbildung gewidmet ist, die Cillier Jugend recht zahlreich betheiligen möge.

Ein Schwindler. Aus Wöllan wird uns geschrieben: „Am 25. v. M., abends, kam der bereits im Polizeiblatt beschriebene Deferteur Andreas Tekauc zum Grundbesitzer Valentin Smoltschnit, vulgo Mikusch in Wöllan und wurde von demselben unter Aushändigung eines Leihkaufes von 2 fl. als Knecht aufgenommen. Den nächsten Tag um halb 6 Uhr früh bat der Knecht seinen Herrn, er möge ihm Pferd und Wagen leihen und einen Gulden geben, damit er seine beim Gemeindevorsteher von St. Johann am Weinberge deponierten Sachen abholen könne. Seiner Bitte wurde willfahrt und seitdem ist Tekauc sammt dem Gespann verschwunden. Das entwendete Pferd ist eine sechsjährige kastanienbraune, 15 Faust hohe Stute mit über das Knie reichendem Schweife und war an einen grün angestrichenen, einspännigen Leiterwagen gespannt. Andreas Tekauc ist mittelgroß, hat ein längliches blaßes Gesicht, kleinen blonden Schnurrbart und war mit einem schwarzbraunen abgetragenem Anzuge und schwarzem Hute bekleidet.“

Tod durch einen Mitterbiss. Am 24. Mai, vormittags, pflückte die fünf Jahre alte Besitzers-tochter Marie Krive aus Marinca, Gemeinde St. Hieronymi, im Walde ihres Vaters Blumen. Bei dieser Gelegenheit wurde das Mädchen von einer Viper in den linken Fuß gebissen, infolge dessen es am 26. Mai l. J., früh, an Butvergiftung starb.

Vadebrief aus Teplitz-Schönau. Der „Deutschen Wacht“ wird von dort geschrieben: Der heuer besonders frühzeitige Eintritt des Frühlingswetters hatte zur Folge, daß wir zur Zeit in der Saison bereits merklich vorgeritten sind, und da auch von den unangenehmen Rückschlägen des Wetters, die sich anderwärts in andauernden Schneefällen und empfindlicher Kälte bemerkbar machten, bei uns fast nichts zu fühlen war, entwickelt sich das Curleben in erfreulicher Weise. Wir haben Grund, dem Verlaufe der heurigen Saison mit besonders vielversprechenden Hoffnungen entgegenzusehen, da mehrfache Unternehmungen im Werke sind, welche im Laufe des heurigen Sommers ihre Krönung erfahren und durch die zweifellose Anziehungskraft auf die Fremden von nah und fern einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Bilanz der Saison überhaupt zu üben berufen sein werden. In erster Reihe ist es das Werk einer großen Industrie-Ausstellung, wie selbe in einem solchen Umfange bisher in keiner Provinzstadt Oesterreichs ins Leben gerufen wurde, welches einen nicht unwesentlichen Einfluß auf den heurigen Fremdenverkehr ausüben wird. Gleichzeitig wird aber dieses Unternehmen mit seinen zahlreichen Veranstaltungen auf dem Gebiete des geselligen Lebens und der Unterhaltung auch unserem Curpublicum vielfach Gelegenheit bieten, den Curaufenthalt durch Zerstreungen besonderer Art noch angenehmer zu gestalten. Abgesehen davon, daß die Besichtigung dieser Ausstellung reichliche Anregungen gewähren wird, wird auch durch dieselbe das heurige Concert- und Unterhaltungs-Programm einen nennenswerten Zuwachs erhalten. Mitten in der Saison fällt heuer auch die Enthüllung des *Seu medenmals*, zu welchem nicht bloß zahlreiche bedeutende Männer der Literatur, Kunst und Wissenschaft aus dem Inland, sondern auch ganz besonders aus Deutschland ihre Theilnahme angemeldet haben. Heuer wird schließlich ein Werk vollendet, welches für unser Curpublicum von unschätzbarem Vortheile ist und von allen Besuchern unseres Curortes freudig begrüßt werden wird: die elektrische Bahn Teplitz-Schönwald, welche unseren Curort mit dem Erzgebirge direct verbindet und den Erholungsuchenden in wenigen Minuten aus der Stadt in die herrlichen Wälder daselbst gelangen läßt. In diesen Neuerungen einerseits und in der unerreichten Heilkraft unserer Thermen andererseits vereinigt sich Kunst und Natur, um Verhältnisse zu gestalten, welche den altbewährten Ruf von Teplitz-Schönau aufs neue bekräftigen.

Die „Ehrenbürger“ mit Protest von Bischofsdorf.

sind ob der heiteren Stimmung, die der Fall hervorgerufen hat, ein wenig aus dem Häuschen gerathen. Das ist ganz begreiflich! Spott und allgemeine Heiterkeit verträgt man ja ebenso ungern wie etwa einen — Schilling. Sapiienti sat! Herr Dr. Detschko, einer der sonderbaren Ehrenbürger, hat dem Gemeindevorsteher von Bischofsdorf — eine für Herrn Dr. Detschko sehr passende Freundschaft — zu viel und den guten lieben Bauern all dort gar zu wenig zugestaut; das Ergebnis dieses Zutrauens war die Blamage von Bischofsdorf, an der Herr Dr. Sguba nun einmal die Hauptschuld trägt!

Das ist so ziemlich allgemein bekannt und daran ändert auch die letzte „Berichtigung“ nichts, die Herr Dr. Detschko seinem Freunde verfaßt hat und die wir, mit dem Gemeindefiegel und der Unterschrift des Gemeindevorstehers versehen, durchs Presgesetz dazu verhalten, in unserm letzten Blatte ohne weitere Bemerkung aufgenommen haben.

Die Mitglieder der Gemeindevertretung von Bischofsdorf haben die Rolle des „Stimmviehes“, welche die slovenischen Bauern Untersteiermarks mehr oder weniger überall spielen, abgelehnt und den Beweis erbracht, daß das angeblich so „politisch reife“ und enge Verhältnis zwischen slovenischen Abgeordneten und Volk der reinste Humbug und Schwindel ist. Vorderhand ist es beim Protest geblieben und erscheint es auch sehr fraglich, ob sich die Bauern von Bischofsdorf den Bemühungen des sogenannten Dr. Serneč'schen Clientensammlers „Buttel“ ergeben und zu Kreuze kriechen werden. Das „Zusammenschimpfen“ der Bischofsdorfer in den slovenischen Bauernheftblättern nützt nichts — wie Figura zeigte. — Man wird andere Saiten aufziehen müssen, um die Leute zu bethören.

Aus dem Cillier Gerichtssaale.

Ein unglückliches Weib. Vorsitzender Herr Kreisgerichtspräsident v. Ullepitsch, öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwalt-Substitut Schwentner, Verteidiger Herr Dr. Stepischnegg. Im Mai 1894 verheiratete sich die am 17. November 1875 geborene Elisabeth Krebs mit ihrem derzeitigen Gatten Franz Razman. Ende des Jahres 1894 begann sie einem Familienereignisse entgegen zu sehen und blieb ihr Zustand auch der Nachbarschaft und den Hausleuten nicht verborgen. Im Laufe des Februar und März fiel es den Leuten auf, daß ihr Zustand ein Ende erreicht hatte, ohne daß von der Geburt eines Kindes oder einer Frühgeburt etwas gehört worden wäre. Diese Umstände brachte die Gendarmerie in Erfahrung und plog am 21. März Erhebungen. Zuerst leugnete Elisabeth Razman auf das entschiedenste, geboren zu haben. Von der Gendarmerie sofort arretiert, gestand sie, am 25. Jänner 1895 um 8 Uhr morgens ein männliches Kind geboren und in den Bach gemorfen zu haben. Vor dem Erhebungsrichter schritt sie am 22. März zu umfassenderen Angaben und sagte, daß sie zur erwähnten Zeit ein Kind männlichen Geschlechtes geboren habe, das selbe habe gelebt, sei jedoch sehr schwach gewesen, sie habe das Kind bloß in eine Schürze eingewickelt und habe es in den Bach geworfen. Bei Vornahme des gerichtlichen Localaugenscheines am 24. März gestand sie in Abänderung ihrer früheren Aussage, daß sie das Kind in die Schürze eingewickelt, in der Streuschuppe unter Farntraut verborgen und mit zwei Steinen bedeckt habe. Am letztgenannten Orte wurde das Kind thatsächlich und halb verwest gefunden. Es ist gewiss ein seltsamer Fall, daß ein junges, verheiratetes Weib, ohne den geringsten Anlaß zu haben, ihr Kind bei der Geburt tödtet, ein anderes Motiv außer Schwachsinn oder Sinnesverwirrung während des gesegneten Zustandes oder bei der Geburt kann nicht leicht gefunden werden, es wurde sonach Elisabeth Razman über den Nichtschuldigungspruch vom Verbrechen des Kindesmordes freigesprochen.

Auf der Heimfahrt. Vorsitzender Herr Landesgerichtsrath Dr. Emingier, öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Nemanic, Verthei-

diger Herr Dr. Babnik. Der Landwirt Blas Perschuch machte am 14. December 1894, nachmittags, auf der Heimfahrt von Pettau in Haidin vor dem Gehause des Luttez halt. Seine Gefährten Osel, Rodolic, Bernat und Lah stiegen vom Wagen und begaben sich in die Schenke, Perschuch selbst blieb bei seinem Pferde vor dem Wirtshause. In der Gaststube hatten sich den Angekommenen der 34 Jahre alte Grundbesitzer von St. Lorenzen a. d. Drau, Andrej Bisek, und andere Insassen von dort zugesellt. Zwischen beiden Parteien kam es zu Streit und Thätlichkeiten. Andrej Bisek, welcher den Blas Perschuch als Feind seiner Gegner in der Wirtsstube erkannte, stürzte ins Freie und gab ihm mit einem Weitschustiele in rascher Aufeinanderfolge zwei Schläge auf den Kopf. Die Schläge trafen das linke Auge und brachten in demselben Veränderungen hervor, welche die Gerichtsärzte als eine an sich schwere, mit einer Gesundheitsstörung und Berufsunfähigkeit von mindestens 3tägiger Dauer verbundene Körperbeschädigung erkannten. Zudem hatte die Verletzung, wie das Gutachten ausführt, den Verlust eines Auges und bleibende Schwächung des Gesichtes nach sich gezogen. Der Beschuldigte ist der Verübung der That geständig und findet sein Bekenntnis Bestätigung in Zeugenaussagen. Außerdem wird er angeklagt, ein falsches Zeugnis vor Gericht erworben zu haben. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde Andrej Bisek vom Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung und des Betruges freigesprochen, gegen welches Urtheil der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde anmeldete.

Im Weingartehause. Vorsitzender Herr Kreisgerichtspräsident v. Ullepitsch, öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwalt-Substitut Schwentner, Verteidiger Herr Dr. Rowatschitsch. Am 1. April 1895 arbeitete der 27 Jahre alte Tagelöhner Simon Leschnik aus Studenitz im Weingarten des Marzidoschek. Als derselbe sich infolge eingetretenen Regens in des Weingarthaus begab, gingen Simon Bratschko, Alois Rodritsch und Michael Potisk vorbei und begannen ersterer, durch das Fenster in das Zimmer schauend, den Leschnik zu beschimpfen. Als bald begaben sich alle drei in das Zimmer und fiengen Bratschko und Rodritsch den Leschnik zu mißhandeln an, während Potisk allsogleich die Flucht ergriff. Da im Zimmer ebenfalls anwesende Franz Stiehar wollte Ruhe schaffen, jedoch vergebens; es ergriff vielmehr Alois Rodritsch eine im Vorhause liegende Hacke und holte zum Schlage gegen Leschnik aus. Leschnik entwand jedoch die Hacke dem Rodritsch, letzterer ergriff die Flucht, Leschnik eilte ihm nach und verfezte mit der Hacke ihm im Vorhause einen Schlag auf den Kopf, so daß derselbe zu Boden stürzte. Alois Rodritsch, der schon bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung am 5. April 1895 das Erinnerungsvermögen verloren hatte, starb infolge der durch den Schlag mit der Hacke erlittenen Verletzung. Simon Leschnik gestand, dem Rodritsch mit der Hacke einen Schlag auf den Kopf verfezt zu haben, behauptet jedoch in Rothwehr gehandelt zu haben. Durch die Aussagen der Zeugen Franz und Helene Stiehar und Katharina Gabrielin wurde jedoch festgestellt, daß er dem Rodritsch nachgelaufen sei und ihm dann einen Schlag verfezt habe. Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde Simon Leschnik wegen des Verbrechens des Todtschlages zum Schweren, mit Fasten verschärften Kerker in der Dauer von zwei Jahren verurtheilt.

Restauration, Waldhaus

ober dem Stadtpark
reizend gelegen, mit herrlicher Fernsicht
empfiehlt:

Warme Küche zu jeder Tageszeit
vorzüglichen Obers-Kaffee
ausgezeichnetes Pilsener der Actien-Brauerei
und
Reininghauser Märzenbier
Natur-Weine
bei mäßigen Preisen.

Die Südmärk.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 22.

III. Jahrgang.

1895.

Völkerfrühling.

Es blüht der Lenz, horch, seine Weisen klingen,
In Berg und Thal bricht neuer Jubel auf;
Auch du, gepresste Seele, löst die Schwingen
Und steigt beglückt zur Frühlingssonn' hinauf.

Dort ruht der Hader, der die Menschen knechtet,
Denn Friede weilt, wo zahllos Welten geh'n;
Dort ist der Geist, der nicht mit Worten rechtet,
Die Heimat, wo wir niemals untergeh'n.

So wandelt Zwietracht durch die Erdenfluren,
Der Streit um Glaube, Recht und Nation,
Wir missen längst des wahren Friedens Spuren,
Der unauflöslich kittet Volk und Thron.

Doch einmal wird die Nebelkappe fallen,
Dann werden Brüder alle Menschen sein,
Wenn die Erkenntnis von dem Erdenwallen
Verklärend zieht in alle Herzen ein.

Dann ist der Völkerfrühling auferstanden
Und Freiheit lebt als wahrer Weltengeist,
Und aus der Nacht von Millionen Banden
Steigt auf der Genius, der Versöhnung heist.

Wien, im Mai 1895.

Emil Hofmann.

Verzweiflung.

Warum habt Ihr der Menschheit Bestes mir genommen,
Den Glauben an sie selbst;

Warum lieh't Ihr mich nicht in kindlicher Einfalt
weiterleben,

Träufelt mir in die Brust, die schmerzgefüllte,
Das Gift der Erkenntnis. —

Muß ich's denn fassen, das Alles, was mich rings
umgibt,

Nur Gaukelspiel und holdes Nichts,

Geschaffen, die leeren Schädel blöder Thoren mit
Anbetung zu fällen,

Dass selbst die Ideale, die ich mir geschaffen,
Selbsttäuschung nur sind; —

Das ganze Leben ein ängstlich Sorgen nur,

Den Vorhang, der das ewig unlösbare Räthsel des
Daseins verhüllt,

Nur ja nicht unbedachterweise, mit rauher Hand
hinwegzureißen?

Der Tod — das ist der Punkt, wo deiner Sinne
beste Kraft zerschellt, —

Der Markstein deines Wissens! — —

Könnte ich glauben, dass der Menschheit Wirken
hier am Ziel,

Ihr Dasein Zweck erfüllt, — dann könnt' ich glücklich
sein; —

So aber packt Verzweiflung mich,

Weil Ihr das „Glaubens-Rönnen“ mir geraubt! —

Liboje, im Mai 1895.

Albert Jenny.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

Er wußte nur, daß der Sohn anders war, wie er, und das entfremdete ihm denselben.

Das auch prägte sich in dem Blick aus, mit dem er jetzt den Eintretenden musterte, und eine Falte trat auf seiner sonst noch vollkommen glatten Stirn hervor.

„Hermann,“ begann er, dem jungen Manne bedeutend, auf einem Sessel ihm gegenüber Platz zu nehmen, während er selbst seinen vorherigen Sitz wieder einnahm, „wir sind in das neue Jahr eingetreten und die Worte, die ich von dir zu hören erwartete, du sprachest sie nicht aus. An einem Neujahrstage war es, als mein Vater mir vor fünfundzwanzig Jahren eröffnete, daß es Zeit sei, zu heiraten und daß er bereits für mich gewählt habe. Ich danke es ihm heute, daß er es that,“ setzte er hinzu und leise Satire klang durch seine Worte. „Ich folge dem gegebenen guten Beispiel, indem ich heute die gleiche Frage an dich richtete. Du warst mit Helene Hofmeister so gut wie versprochen. Wie kam es, daß eine offene Kluft so plötzlich zwischen euch sich aufthat? Wenn auch nicht mit nackten directen Worten, mit Andeutungen habe ich dir mehr als einmal zu erkennen gegeben, daß sie mir als eine würdige Gattin meines Sohnes willkommen sein würde und fast schienest du schon meine Hoffnungen erfüllen zu wollen, als plötzlich diese mir unverständliche Entfremdung eintrat. Was geschah zwischen euch?“

Hermann hatte den Blick verlegen gesenkt. Jetzt erhob er ihn voll zu dem Vater.

„O, es geschah nichts, was einen Bruch herbeiführte,“ versetzte er ein wenig gepresst. „Helene zog sich von mir zurück, ich mied sie, denn — — Vater, ich habe dir ein Geständnis zu machen!“ brach er jählings ab.

„Ein Geständnis?“

Des Kaufherrn Augen sahen den Sohn groß an, so daß diesem alles Blut nach dem Kopfe schoß, aber die Situation drängte. Er mußte sprechen.

„Ja, ein Geständnis,“ erwiderte er. „Die Entfremdung, welche zwischen Helene und mir einge-

treten ist, hat ihren Grund. Ich glaubte, Helene zu lieben, bis, wie die aufgehende Sonne den glänzenden Morgenstern, eine andere Helene's Bild in ein Nichts zurücksinken ließ. Seit jenem Herbstabend, als Valentine de Courcy zuerst meinen Lebensweg kreuzte, liebe ich keine andere, als nur sie allein!“

Der Kaufherr war in seinen Sessel zurückgefallen.

Sein Gesicht war bleich geworden. In seinen Zügen arbeitete es gewaltig, aber Hermann in seiner Aufregung sah es nicht.

„Valentine de Courcy liebst du?“ wiederholte Herr Giesenau.

Zwar hatte Frau Alma an jenem Ballabend, dessen Hermann soeben Erwähnung that, eine derartige Möglichkeit ausgesprochen, aber er hatte nicht weiter darauf acht gegeben. Er hatte an eine solche Thatsache gar nicht mehr gedacht, noch weniger mit einer solchen sich beunruhigt, denn wenn auch weit entfernt, es klar sich bewußt zu sein, instinctiv fühlte er bei Hermann's Geständnis es wie einen Alp sich auf seine Brust herabsinken.

Doch der junge Mann, im Ungeßüm seiner Gefühle, hörte die verwunderte Frage des Vaters allein.

„Ja, ich liebe Valentine,“ sagte er, „und was ich für sie empfinde, nie und nimmer hat es sich für Helene in meinem Herzen geregt. Valentine ist der Stern, der hoch über meinem Leben steht und dem ich folgen werde und folgen muß bis ans Grab. Valentine ist das Bild meiner stillen Träume, sie ist die Gottheit, die ich anbede, das Ideal, dem ich huldige, das Mädchen, das ich liebe!“

„Und Helene Hofmeister?“

Fast grollend kamen die Worte über des Kaufherrn Lippen.

Er hatte sich gefaßt und der ganze Verdruß, daß ein Project, welches er geplant, scheitern sollte, gewann die Oberhand in ihm.

„Helene Hofmeister?“ fragte Hermann erstaunt zurück. „Vater, ich habe mich nie mit einem Wort ihr verpflichtet. Hätte ich das gethan, ich würde wissen, was ein Ehrenmann zu thun schuldig ist!“

Herr Giesenau erhob sich hastig, so daß sein Sessel um etwas zurückrollte.

„Es ist gut für heute,“ sprach er kurz. „Was du mir gesagt hast, will ich mir überlegen. Du hast einen Lieblingswunsch meines Lebens vernichtet. Ich hätte das nicht anders von dem Sohne deiner Mutter erwarten sollen, die sich gleich dir niemals darin hat finden können, einen meiner Wünsche zu respectieren. Es ist also vorbei. Neben wir nicht weiter davon!“

Auch Hermann hatte sich erhoben.

„Vater,“ sprach er mit bebender Stimme, „ich beklage es tief, daß du meine Wahl nicht billigt. Was hast du an Valentine de Courcy auszusetzen?“

Der Kaufherr wandte dem Sohn sein Gesicht zu. Es war voller Spott.

„Auszusetzen? Es kann dir ja gleich sein, wie dir meine Wünsche gleichgiltig sind. Valentine de Courcy ist eben nicht die Tochter Heribert Hofmeister's und ich denke, das ist bei meiner Vorliebe für diese Partie ein Grund genug, um von deiner Wahl nicht sonderlich entzückt zu sein. Natürlich ist die Mutter ganz deiner Ansicht?“

In Hermann's Zügen zuckte es schmerzlich, doch ehe er antworten konnte, ertönte ein Klopfen und ein Diener meldete, daß Frau Giesenau Vater und Sohn erinnern lasse, daß in einer Stunde die für den Neujahrsabend eingeladenen Gäste eintreffen würden.

„Vater, du willst trachten, was ich dir ans Herz gelegt habe, in einem freundlicheren Lichte anzusehen?“ fragte Hermann, auf die letzten Worte des Vaters nicht eingehend.

„Was bleibt mir schließlich anderes übrig?“ versetzte Herr Giesenau hart. „Nur in dieser Stunde erspare mir die Antwort. Du wirst sie immer noch früh genug erfahren!“

„Immer noch früh genug!“ murmelte er vor sich hin, als sich hinter Hermann die Thür geschlossen hatte. „Ja, nur zu früh kommt jegliches Unheil. O, wenn ich nur eine Erklärung finden könnte für jene räthselhafte Ähnlichkeit, welche meinen Athem hemmt und das Blut in meinen Adern stillstehen läßt?“ — —

Eine elegante Versammlung wogte in den Giesenau'schen Salons, welche einen Glanz ausstrahlten, ganz wie an jenem Herbstabend, als Valentine de Courcy an ihrer Mutter Seite zuerst in die Gesellschaft eingetreten war.

Heute suchte manches Auge vergeblich nach der

lieblichen Mädchenerscheinung, von welcher an jenem Abend gleichsam alles Licht auszugehen schien. Und zwei Augenpaare waren es vor allem, welche in brennender Erwartung die Ankommenden musterten — die Augen Hermann's und die Augen jenes jungen Mannes mit dem bleichen edlen Gesicht, der heute fast den gleichen Standpunkt wie an jenem Herbstballabend inne hatte — die Augen Reinhold Stein's.

Er hatte Valentine seit jenem Morgenbesuch in de Courcy'schen Hause, als er der heimlich Geliebten seine neueste Composition gewidmet, nicht wiedergesehen und alles Licht schwand mehr und mehr aus seinen Augen, als er unter allen Ankommenden die eine Gestalt, die ihm wachend und träumend vorschwebte, nicht den Saal betreten sah.

„Wie traurig,“ näherte sich da eben Frau Giesenau ihrem nahestehenden Sohne, „Frau de Courcy kommt wirklich nicht. Ich wollte dir die Freude nicht verderben. Die Ablehnung war auch nicht ganz bestimmt gehalten, aber der Zustand der armen Frau muß ein solch leidender sein, daß sie ständig ans Haus gefesselt ist. Und die arme Valentine, welche damit verurtheilt ist, ihre Tage im Krankenzimmer zu vertrauern —“

Das Herannahen ihres Gatten, den ein älterer Herr begleitete, ließ die Sprecherin sich diesem letzteren, der offenbar erst angelangt war, zuwenden.

„Alma, eine erschreckend überraschende Neuigkeit!“ rief ihr Gatte lauter, als das sonst seine Gewohnheit war, ihr zu. „Denke dir nur, — der in der ganzen Stadt als ein Krösus betrachtete Kaufherr Heribert Hofmeister ist in der letzten Nacht verschwunden, — entflohen, Gott weiß, was! Als bis heute mittags sich kein Laut von ihm bemerkbar gemacht hatte, wagte die Dienerschaft endlich, in das Schlafzimmer ihres Gebieters einzutreten. Dasselbe war leer; das Bett stand unberührt. Auf seinem Schreibtische lag ein Brief, an seine Tochter Helene gerichtet, den die Dienerschaft nicht öffnete aus Pietät für ihre junge Herrin, welche im heftigsten Fieber daniederliegt und eben vor der entscheidenden Krisis steht. Was der Beweggrund ist, noch weiß man es nicht, aber man muthmaßt das Schlimmste, dem der allgemein so hochgeachtete Mann sich nur durch eine eilige Flucht hat entziehen können.“

Frau Giesenau stand wie betäubt. Ihre Hand

griff nach dem Arm des Sohnes, denn wie eine Dhnmacht wandelte es sie an. Sie erkannte, wie theuer ihr Helene bereits geworden war, ohne das sie es gewusst hatte.

„Arme, arme Helene!“ flüsterte sie mit zuckenden Lippen.

Wie ein elektrischer Schlag fielen die schmerzlichen Worte der Mutter auf Hermann's Seele. Was war es, was in seiner Brust sich regte, was sein Herz sich krampfhaft zusammenziehen ließ?

XXIII.

Ausgestreckt auf der Chaiselongue desselben Zimmers, in welchem er am Weihnachtsabend Helene Hofmeister empfangen, lag Herr Nikolaus Kolbe, diesmal nicht mit dem Studium der Börsencourse beschäftigt, sondern blaue Ringelwölkchen aus einer feinen Havanna in die Luft sendend. Unablässig verfolgte er dabei die wunderlichen Windungen, welche der emporsteigende Rauch zeichnete, aber der Blick seiner Augen war starr, theilnamlos dabei und verrieth, daß ihn ganz andere Gedanken in Anspruch nahmen.

Zwar war es Abend, aber der helle Schein der Lampe auf dem Tische daneben warf ihr volles Licht auf das Gesicht des Mannes, dessen eigenartiger Ausdruck gerade unter dieser crassen Beleuchtung umso schärfer hervortrat. Wenn man Herrn Nikolaus Kolbe zum erstenmale sah, so wußte man nicht, ob man einen noch in gewissem Sinne jung aussehenden Greis oder einen vor der Zeit gealterten jungen Mann vor sich hatte. Seine Züge waren durchaus gleichmäßig. Er hatte ein längliches Gesicht mit ziemlich spitzem Kinn. Die Augen waren normal und von großer Beweglichkeit, während der Blick derselben sehr oft etwas metallisch Hartes hatte, was auf die Seelenlosigkeit ihres Besitzers hinwies. Der Ausdruck des Gesichts war ein im allgemeinen cynischer, die Bewegungen dieses Mannes, die sicheren und wohlüberlegten eines geschulten Weltmannes; doch besaß er nichts von der ceremoniellen Rücksichtnahme eines solchen. Seitdem sein Reichthum ihn zu der Stellung emporgeschwungen, welche er gegenwärtig einnahm, hielt er es vielmehr für sein Recht, Rücksichtslosigkeit zu üben, wie es ihm beliebte.

(Fortsetzung folgt.)

Seiteres.

(Sicherer.) Reitlehrer: „Nun kommen Sie daran, Herr Maier, über die Barrière zu setzen.“ — Maier: „Wissen Sie was, Herr Stallmeister, herunter flieg' ich doch, da sitz' ich lieber ab und spring selber hinüber.“

(Unverfroren.) Bader: (nachdem er beim Ziehen einen Zahn gebrochen hat): „So, der Zahn wäre heraus, jetzt gehen Sie zu einem Zahnarzt und lassen Sie sich noch die Wurzeln ziehen!“

(Erster Gedanke.) Schnorrer: „Geschlagen hat er mich, weil ich ihn hab' gehau'n über's Ohr!“ — „Gott der Gerechte, was mußte gemacht haben da for Geschäft!“

(Boshafte Auskunst.) „Bitte, wo wohnt hier Frau Doctor Pantischer?“ — Hausknecht: „Geh'n S' nur die Treppe 'nauf, bis dahin, wo's so riecht, wie wenn eine Gnädige selbst kocht — läutens an!“

(Qualification.) Studiosus: „Was ist denn das für ein schlechter Spass? Mir scheint, Ihr habt mir Petroleum in den Wein geschüttet!“ — Commilitonen: „Keine Idee! Keines Wasser!“ — Studiosus: „Wasser!? Das ist eine Gemeinheit!“

(Trumpf.) Richter: „Der Kläger behauptet, Sie hätten ihm in die Hand gebissen.“ — Angeklagter: „Unmöglich, Herr Richter — ich bin Vegetarianer — hier ist meine Mitgliedskarte!“

(Schlau.) A.: „Wie, du pouffierst die Tochter deiner Hauswirtin? Das Mädchen ist doch blutarm!“ B.: „Das thut nichts; die Mitgift bleibe ich jetzt schon allmählich bei ihrer Mutter schuldig.“

(Ein gutmüthiger Nachbar.) A. (seinem Nachbar im Restaurant im Streite die Brille herabschlagend): „Die Züchtigung geschieht ihnen recht — Sie Flegel!“ — B. (ein gemüthlicher Sachse): „Sie, das hätten Se mer aber früher nich bieten können — ei nee!“ — A.: „So, weshalb denn nicht!“ — B.: „Nu, früher trug ich Sie noch gar keene Brille!“

(Schlechte Zeiten.) „Wie geht das Geschäft, Herr Baumeister?“ „Miserabel! Und noch dazu muß man jetzt ein besseres Material verwenden, weil man die Häuser auf ein paar Jahre lang nicht anbringt!“

(Gemüthlich.) Conducteur (einer Landeshahn): „Bedauere, mein Herr, alles besetzt! Wenn Sie aber mitlaufen wollen — in der nächsten Station steigt jemand aus!“

(Ausrède.) Dame (in der Trambahn): „Wie ungalant von einem Herrn, einer Dame nicht den Platz anzubieten!“ „Verzeihen Sie, ich habe schon einmal eine sitzen lassen und die hat mir das sehr übel genommen!“

Eingefendet.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Teitschen a. G.

(Schuhmarke: Zwei Bergmänner) 174-30

es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für jarten, weissen, rothigen Teint. Borr. à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth und Franz Rischlavy.



Uhren und Uhrketten

kosten für jedermann, der direct an Fabrik bestellt, nur mehr echt silberne Cylinder - Remontoir 5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tula-Uhren von 12 fl., Golduhren 15 fl., Goldine oder neu silberne 5 fl., Goldketten 10 fl., silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, acht Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Händler. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 30-52

Curanstalt Sauerbrunn Radein.

Bahnstation Bad Radein der Südbahnlinie Spielfeld-Luttenberg. Täglich 3 Züge.

Curmittel: Radeiner Sauerbrunn, berühmter Natron-Lithion-Säuerling gegen Harnleiden, Gicht, Grief und Sand, Verdauungsfrankheiten und katarthalische Leiden. Eisen- und Sauerbrunn-Bäder, Massage, hydropathische Curen.

Gute Unterkunft, billige Preise. — Saison Mai-October. Ausföhrliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. 1012-6

Depot in Cilli bei Johann Koppmann.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weisse und farbige **Henneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben Dessins etc.). Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 11-2

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hoff.), Zürich.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etikette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Der Conducteur.

(Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen. Preis 30 kr.)

Waldheim's Ausgabe des officiellen Coursbuches.

Juni, mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, illustrirtem Führer an den Eisenbahnen u. mit Plänen von Wien, Prag, Budapest, Graz u. Triest. Preis 50 kr., per Post 60 kr.

Curort

Teplitz-Schönau

in Böhmen

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (23-37° R.). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres.

Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Alle Auskünfte ertheilen und Wohnungsbestellungen besorgen: für Teplitz das Bäderinspectorat in Teplitz, für Schönau das Bürgermeistramt in Schönau. 381-4

Landschaftlicher Rohitscher Sauerbrunn.

empfohlen durch die hervorragendsten Medic.-Autoritäten. **Tempelquelle,** bestes Erfrischungsgetränk, besonders bei Epidemien. **Styriaquelle,** bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungsorgane.

Versandt durch die landsh. Brunnenvverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn und landsh. Niederlage in Graz, Schmidgasse. 237-20

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“

sagt ein altes Sprichwort. 141-20

Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Caffee-Eintausf richtiger Waren-Quantitäten und sonstiger Vortheile billige Spefen, die schließlich dem Käufer zugute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankirt.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Doeking für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für l. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vibree, Tuche für Billards und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von steirischen, Kärntner, Tiroler etc. Boden für Herren- und Damenwedde zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine zwanzigfache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen halbbaeren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschstoffe, Reise-Plaids von 4 bis 14 fl., dann auch **Schneider-Zugehör** (wie Aermelfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn etc. etc.)

Preiswürdige, eheliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fäfen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky, Brünn (das Manchester Oesterreichs.)

Größtes Fabrik-Zuchlager im Werte von 1/2 Millionen Gulden.

Versandt nur per Nachnahme.

Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzugeben. Um Irrföhrungen der P. l. Consumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Paketen à 32 kr. in der 227-10

Mariahilf-Apotheke, Cilli.



Kärntner Römer-Quelle

reinsten alkalischer, aus Felsen entspringender Alpenfönerling, unübertroffen an Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit — natürlich gefüllt —

das feinste Tafelwasser.

In Cilli: bei J. Matic, in Graz: bei J. Sella. 1017-11.

Brünnen-Verwaltung Post Köttelach (Kärnten).

Eisenbahn-Fahrordnung

giltig ab 1. Mai 1895.

Cilli-Wien: Abfahrt von Cilli: Schnellzug 1 u. 42 M. mittags, 1 u. 39 M. nachts; Postzug 5 u. 23 M. abends, 3 u. 10 M. nachts; Personenzug 6 u. 25 M. früh; Gemischter Zug 8 u. 50 M. früh (bis Märzjuchschlag).

Cilli-Triest: Abfahrt von Cilli: Schnellzug 3 u. 28 M. nachmittags, 4 u. 16 M. früh; Postzug 10 u. 6 M. vormittags, 1 u. 51 M. nachts; Personenzug 5 u. 35 M. früh (bis Laibach); Gemischter Zug 5 u. 40 M. abends; Personenzug 9 u. 18 M. abends (bis Steinbrüf).

Cilli-Wöflan: Abfahrt von Cilli: Gemischte Züge 7 u. 15 M. früh und 3 u. 50 M. nachmittags.

Wöflan-Cilli: Abfahrt von Wöflan: Gemischte Züge 5 u. 50 M. früh und 2 u. 35 M. nachmittags.

Pöltschach-Gonobitz: Abfahrt von Pöltschach: 10 u. 25 M. früh und 4 u. 10 M. nachmittags.

Gonobitz-Pöltschach: Abfahrt v. Gonobitz: 6 u. 30 M. früh und 1 u. 10 M. mittags.

Der Washtag kein Schredtag mehr!

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tabellos, rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch einmal solange erhalten als bei jeder anderen Seife.

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Gleichpulver zu benutzen. Ersparnis an Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des l. l. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles. 1083

Zu haben in allen größeren Spezerei- und Consum-Geschäften, sowie im l. Wiener Consumverein und l. Wiener Hausfrauen-Verein. Haupt-Depot: Wien, l., Renngasse 6.



RUDOLF URBANITZKY

behördl. autoris. und beeideter

Civil-Ingenieur

Linz a. d. Donau, Hofgasse Nr. 9

k. k. Postparcasse-Check- und Clearingconto Nr. 833.194. — Telephon Linz Nr. 230

empfiehlt sich zum Aufbau von runden

Dampfschornsteinen

ohne Gerüst

Einmauerung von Dampfkesseln und Braupfannen etc. jeden Systems

Herstellung von Dampfbacköfen eigener bewährter Construction.

352-4 **Kostenanschläge unentgeltlich.**

Vertreter werden gesucht.

Ächter Öl-Kaffee

wird täglich besterter, weil er den Kaffee zu einem gesunden, wohlschmeckenden und kräftigen Genussmittel macht.

Zu haben in allen Specereihandlungen.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachalchung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 65-53

Parfumerie H. KIELHAUSER GRAZ

empfiehlt nebst den reizendsten Neuheiten in feiner Parfumerie die bestbekanntesten unübertrefflichen Specialitäten:

Kosmetische Glycerin-Crème zur Verschönerung des Teints, Pariser Damen-Pulver, bester Gesichts-Puder,

Glycerin-Veilchen-Seife, Speikseife, wie alle anderen Sorten Seifen und Kosmetische Präparate zu mässigen Preisen.

In allen diesfachlichen Geschäften eingeführt. Ausführliche Preis-Courante franco. 363-B

Heinrich Reppitich

Zeugschmied für Brückenwaagenbau und Kunstschlosserei
Cilli, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Waagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamente u. Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Sen- u. Weinpresse, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagengewinde, solid und billig. 19-52

Die Laibacher Torfstreu- u. Torfmull-Fabrik

O. M. Roberts van Son & Comp.
in Laverca

empfiehlt hiedurch angelegentlichst ihre Erzeugnisse, speciell **Torfmul** den P. T. Communal-Verwaltungen, Fabriken u. s. w., **Torfstreu** den Herren Landwirten, Pferde- und Viehbesitzern u. s. w. als ausgezeichneten Ersatz für Stroh u. dgl.

Broschüren, Preis-Contrants und Muster stehen gerne gratis und franco zu Diensten und werden gefl. Anfragen von der Direction der **Laibacher Torfstreu- und Torfmull-Fabrik O. M. Roberts van Son & Comp.** in **Wien, I., Petersplatz 7**, oder von deren **Vertretung in Laverca**, Herrn Bürgermeister Karl Leutsch dortselbst, prompt beantwortet. 407-2

Seit dem Jahre 1866 wird

Berger's medicinische



die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten geprüft wurde, nicht in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. **Berger's Theerseife** enthält **40% Holtheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetiche **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin - Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmer; **Carbolseife** zur Gärung der Haut bei Blatternarben und als Desinfectivseife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife** und **Fichtennadel-Polloteseife**; **Berger's Kinderseife** für das zarte Kindesalter (25 kr.); **Lohtyolseife** gegen Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweißflecke und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in **Cilli** bei den Apothekern **A. Mareck** und **K. Géla**, sowie in allen Apotheken der Steiermark. 202-12

Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Apfelsäureling von ausgezeichneter Wirkung bei chronischen Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischem Catarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. 66-28

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

Die einzig vollkommene „Neue Patent“ selbstthätige

Reben- und Pflanzen-Spritze



„Syphonia“

übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet.

Viele tausende dieser Spritzen sind im Betrieb und ebensoviel lobende Zeugnisse be-funden deren entschiedene Ueberlegenheit gegen-über allen anderen Systemen.

Ph. Mayfarth & Co. Fabriken landw. Maschinen

Specialfabrik für Weinpresse und Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse 76.

176-10

Kataloge u. zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter erwünscht.

Gegründet 1795. **Bürgerl. Brauhaus Budweis.** Gegründet 1795.

Haupt-Niederlage:

Rudolf Specht, Graz, Eggenbergerstraße Nr. 84.

Abgabe in Gebinden und Flaschen.

317

Eröffnung

Bades Topolschitz

nächst der Bahnstation Schönstein ob Cilli

mit einer **Therme von 24° R. in zwei Volkbassinen** bietet anerkannte Heilkraft gegen **Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Bleichsucht etc.**

Der Badeort enthält 11 Zimmer, 1 Conversationsaal und 1 Restaurations-Local, in welchem gute bürgerliche Küche, gute Getränke und billige Unterkunft zu mäßigen Preisen geboten wird; hat zur Erholung schöne Spaziergänge unter Linden und Nadelhochwald, würzige staubfreie Luft und daneben vorzügliches Quellwasser.

Der **Schallthaler Spar- und Credit-Verein Schönstein** als Besitzer.

411-3

Eine Realität

eine halbe Stunde von Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, bestehend aus 28 Joch 1560 A. Wald, 9 Joch 1251 A. Wiesen, 4 Joch 842 A. Acker, 1 Joch 627 A. Weide, 1465 A. Garten, zusammen 45 Joch 945 A., gemauertem Wohnhaus mit Ziegeldach, Wirtschaftsgebäude mit gewölbtem Keller mit Strohdach, Stallung, gewölbt, mit Ziegeldach, einer Getreide- und Futterharpe mit Ziegeldach, in einem romantischen Ort gelegen, um den Preis von 5500 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Sparcasse mit 1870 fl.

Die nähere Auskunft ertheilt Herr **Josef Streiter**, „Tirolerwirt“ in Sauerbrunn. 406-3

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit 35 Jahren bestehendes

Special-Geschäft in Beleuchtungs-Artikeln

(Lampen- und Petroleum-Handlung) 405

en gros et en detail

in einer deutschen Provinz-Hauptstadt Oesterreichs mit einem nachweisbaren Jahresumsatz von über 100.000 fl. wird wegen Zurückziehung vom Geschäft verkauft. Erforderlicher Fonds 25.000 fl.

Schriftliche Anfragen unter „Geschäft 5267“ an die Verwaltung des Central-Annoncen-Bureaus **Schönhöfer** in Graz, Sporgasse 5.

Rudolf Baur Innsbruck (Tirol)

Versandgeschäft, Rudolfstraße Nr. 4 empfiehlt seine

echten Tiroler

LODEN



für Herren und Damen. Fertige Habelocks, Wettermäntel etc., vollkommen wasserdicht, in bekannt schönster und billigster Ausführung. 140 Muster und Katalog gratis und franco.

Möbel-Lager

Franz Ladenhausen (vorm. Cajetan Schenk)

6 Fliegenplatz • GRAZ • Fliegenplatz 6

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **completen Salon-, Speise- u. Schlafzimmer-Garnituren** sowie alle Gattungen einzelner Möbelstücke von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Bestellungen aus der Provinz werden prompt und schnell expediert und zum eigenen **Kostenpreis** verpackt. 410

Kwizda's Gichtfluid. Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel. Stärkende Einreibung vor und nach grossen Touren. Preis 1/4 Flasche öst. Währ. fl. 1.—, 1/2 Flasche öst. Währ. 60 kr. **Haupt-Depot:** Kreis-Apotheke Kornburg bei Wien. Zu beziehen in allen Apotheken. Man achte genau auf die Roboter- und Verlango- Ausdrücke! 389-15 (O.)

Mit kais. königl. österr. Privilegium und königl. preuss. Ministerial-Approbation.

Dr. Suin de Boutemard's

aromat. Zahnpasta, das beste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; in ganzen und halben Packchen à 70 und 35 Rtr. 52-10

Dr. Borchardt's arom. Kräuter-

Seife, seit 45 Jahren bewährtes, beines Waschmittel zur Erhaltung und Erhaltung einer schönen gesunden Haut; in verpackten Original-Packchen à 42 Rtr.

Dr. Béringuier's arom. Kronen-

geiß, als köstliches Riech- und Waschwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; in Originalpackchen à 1 fl. 25 kr. und 75 kr.

Prof. Dr. Lindes' Vegetabilische

Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel, in Originalflüden à 60 fr.

Balsamische Oliven-Seife

zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Schönheit und Weichheit der Haut aus; in Packchen zu 35 Rtr.

Dr. Hartung's Kräuter - Pomade

zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, in verpackten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 Rtr.

Dr. Hartung's Chinarindeöl

zur Conservierung und Verschönerung der Haare; in verpackten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 Rtr.

Gebrüder Leder's balsam. Erdnuss-

Ölseife als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; à Stück 25 und à Paket (4 Stück) 80 fr.

Echt werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in dieser Gegend so beliebt gewordenen Artikel geführt in **Cilli bei Johann Warmuth**, Friseur, Grazergasse.

Warnung. Wir warnen vor Fälschungen, namentlich von Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahnpasta und von Dr. Borchardt's arom. Kräuterseife. — Mehrere Fälscher und Verfertiger von Fälschungen sind bereits zu empfindlichen Geldstrafen in Wien und Prag gerichtlich verurtheilt worden.

Raymond & Co.

f. l. Priv.-Ind. u. Fabrikanten in Berlin.

Mack's Doppel-Stärke



Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Die einfachste u. schnellste Art, Kräfte, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit **Mack's Doppel-Stärke**. Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung. Überall vorrätig in Cartons zu 3, 10 und 20 Kr. General-Depôt für Österr.-Ungarn: **Gottlieb Voith, Wien III.**

Schutz-Mark.



In allen Ländern gesetzlich geschützt; für Oest.-Ung. Schutzmarken-Register Nr. 471.

Tinct: Stomach: comp.

St. Jakobs - Magentropfen.

Ein seit vielen Jahren erprobtes Hausmittel, die Verdauung befördernd und den Appetit vermehrend etc. Flasche 60 kr. u. 1 fl. 20 kr. Als ein Hausmittel ersten Ranges hat sich **Dr. Lieber's Nerven-Kraftelixir** (Tinct. chinæ nervitonica comp.) Schutzmarke † und Anker, Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr., seit vielen Jahren als nervenstärkend bewährt. Nach Vorschrift bereitet in der Apotheke von **M. Fanta, Prag** (Haupt-Depôt): **St. Anna-Apotheke, Bozen**. Ferner: Apotheke „zum Bären“, Graz, sowie in den meisten Apotheken. 923 1

Bei Apotheker Gela in Cilli.

Danksagung.

Mein Mann litt seit einem halben Jahr an Geschwüren. Das erste bekam er auf dem Rückgrat; er wurde ein halbes Jahr ärztlich behandelt und mehreremale geschnitten. Noch immer war er nicht frei von Geschwüren, da immer wieder neue kamen. Wir baten daher den homöopathischen Arzt **Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Saßfering 8**, um Rath. Und schon nach wenigen Wochen war mein Mann geheilt. Wir sprechen daher Herrn Dr. Hope für die schnelle Hilfe unsern besten Dank aus. 266 (geg.) **H. Friedlieb Gärtow** in Medlenburg.

Restauration „Waldhaus“.

Pfingstsonntag den 2. Juni, abends 7 Uhr:

Grosses

Militär-Concert

ausgeführt von der Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regimentes Leopold II. König der Belgier Nr. 27 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Gretsck.

Das Programm ist ein ganz besonderes.

Eintritt 25 kr.

Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll

414

Josef Kubu.

Gasthaus „Zur Gösser Bierquelle“

Rathhausgasse Nr. 6

393-2

empfehlenswert zu jeder Tageszeit frisches

Gösser Märzenbier.

Koscher's

Hotel „Zum weißen Ochsen“

in Cilli.

Hotel ersten Ranges

in allen seinen Theilen neu renoviert, mit bestem Comfort eingerichtete **Fremdenzimmer**, bekannt durch

exquisit feine Küche aufmerksamste Bedienung.

Im Ausschank das anerkannt vorzüglichste **Märzenbier** aus der **Brauerei Göss** bei Leoben

ferner **Pilsener Bier** aus dem Bürgerl. Brauhause in Pilsen.

Echte Naturweine.

Equipagen stehen jederzeit und in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll

400

Joh. Wregg, Hotelier.

!Curs für Tanz und Anstandslehre!

P. T.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit den P. T. Unterrichtsbehörden und Familien in Cilli mitzuthellen, dass der Unterricht für **Tanz und Anstandslehre** im grossen **Casino-Saale** **Mittwoch den 5. Juni 1895, 6 Uhr nachmittags** für jüngere Schüler und **8 Uhr abends** für Erwachsene beginnen wird.

Das Unterrichtsprogramm umfasst: **Die Grundelemente der Tanzkunst, Haltung und Anstandslehre, alle gebräuchlichen Salon- und Nationaltänze, sowie den äusserst graziösen neuen Rundtanz, „pas de quatre“** genannt.

Die Einschreibungen wollen gefälligst **Mittwoch den 5. Juni** zwischen **5 und 6 Uhr nachmittags** für jüngere Schüler und von **8 bis 9 Uhr abends** für Erwachsene im obgenannten Saale veranlasst werden.

Hochachtungsvoll

Eduard Eichler,

diplom. akad. Tanzmeister u. Prof. der Tanzlehre an der k. u. k. Infanterie-Cadettenschule zu Marburg a. D.

358-4

Collectiv-Genossenschaft in Cilli.

Die übliche **Aufdingung und Freisprechung der Lehrlinge** dieser Genossenschaft findet am **Pfingstmontag den 3. Juni 1895, vormittags 10 Uhr**, in dem **Genossenschafts-Local, Hotel „Strauß“** in Cilli statt.

Cilli, am 30. Mai 1895.

Der Vorsitzende:

Michael Altziebler.

Gekauft werden!

von einem auswärtigen Antiquar während seines Hierseins Sammlungen von Büchern, Musikalien und Kupferstichen, sowie einzelne wertvollere Werke. Offerte erlucht man in der Expedition des Blattes unter Chiffre „Antiquariat“ abzugeben. 386-4

!Jedermann kann!

Sich auf **leichte redliche** Weise einen **grossen Nebenverdienst** verschaffen. Man schreibe unter **„Kontak“** an die **Annoncen-Expedition D. Schalk, Wien, I., Wollzeile 11.** 402

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. T. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die Einfindung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenientes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

115-52 Hochachtungsvoll

Jakob Rothberger

k. u. k. Hoflieferant

Wien, Stephansplatz.

Heinrich Scheuermann

Bau- und Galanterie-Spengler

in Cilli, Herrengasse Nr. 3

337-12 offeriert

Peronospora-Spritzen

eigener Erzeugung, mit Kolbenpumpe, äusserst leicht zu handhaben und sehr dauerhaft, aus starkem Kupfer, complet à fl. 12.—
Uebnahme von Holzceement- und Dachpappe-Dachdeckungen unter Garantie sowie auch Reparaturen derselben.

Praktische Eisschränke von 20 bis 35 fl.

Gegründet 1870.

Herren-, Damen u. Kinder-Wäsche-Erzeugung

en gros und en detail

Preis und Ware ohne Concurrenz.



Uebnahme von ganzen Brautausstattungen.

Uebnahme von Ausstattungen für Neugeborene.

Herren-Hemden wels, Chiffon, glatte Brust, ohne Kragen, ohne Manschetten 27 Sorten
pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70
pr. 1/2 Dtzd. von fl. 6.25 bis 15.—

Knaben-Hemden in 4 Grössen, sonst wie oben
pr. Stück fl. 1.—, 1.40
pr. 1/2 Dtzd. fl. 5.75, 7.75.

Herren-Unterhosen 6 Qualitäten
pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40
pr. 1/2 Dtzd. fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtzd. Kragen von fl. 1.80 bis 2.20.

1 Dtzd. Manschetten von fl. 3.30 bis 4.60.

1 Dtzd. Korrass (Vorhemden) von fl. 3.25 bis 5.—

Für tadellosen Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma

C. J. Hamann Laibach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 233-40

Preis-Courante

in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

Eine Wohnung

399-6

in sehr gesunder Lage, mit zwei Zimmern und Küche sammt Zugehör im ersten Stod ist vom 15. Juni an zu vermieten. Dasselbe ist auch ein schönes möbliertes Zimmer sogleich zu vergeben. Giselstrasse Nr. 13.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Dienstbotenzimmer und Zugehör, ist ab 1. September 1895 in **Cilli, Herrengasse Nr. 19, 2. Stod**, zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt die Verwaltung des Blattes. 408-4

Zur schönen Aussicht

(Villa Berger)

sind **1 oder 2 schön möblierte Zimmer** zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst 1. Stod. 254-6

Wohnhaus Nr. 40 am Schloßberg

nächst Cilli ist sammt Acker, Wiesen, Wein, Gemüse- und Obstgarten im Gesammtflächenmaße von 1 Joch 1368 Quadratflaster billig zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer. 413-3

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche sammt Zugehör, mit **Wald- und Gartenbenützung** sogleich zu vermieten. Im Hause gutes Quellwasser. **Rann Nr. 20.** 201-3

Zwei schöne neue

Villen

sind in Leibnitz sofort billig zu verkaufen. Selbe stehen mitten in Gärten, enthalten je vier Zimmer, Küchen, Veranden, große Keller, hübsche Gärten, Brunnen mit ausgezeichnetem Wasser. Auskunft ertheilt Herr **J. Jenisch** in Leibnitz, Schmidgasse 15. 394-3

10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir auch im kleinste Orte sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem geschicklich gehalteten Verkaufe von Loosen u. Wappsteinen befassen wollen. Anträge sub „Beizler Verdienst“ an **Rudolf Hoffe, Wien.** 404-10

Zwei

392-3

Wägen

zum Handel mit Gefrorenem sind sammt Zugehör billigst zu verkaufen. Anzufragen Brunngasse 11.

Gasthaus

15 Minuten vom Mittelpunkt der Stadt Cilli entfernt, in nächster Nähe von fünf Fabriken und in sehr gutem Betriebe stehend, ist aus freier Hand unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billigst zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung des Blattes. 382-2

Schönes Verkaufsgewölbe

in nächster Nähe der neuen Landwehrlaferte, an der Wiener Hauptstrasse gelegen, ist sofort zu vermieten. Dasselbe eignet sich am besten für ein Handelsgeschäft. Auskunft ertheilt der Eigentümer **Victor Rasko.** 412-2

Strangfalzziegel

aus der **I. Premstätter Falzziegel-Fabrik**, bestes u. billigstes Bedachungsmateriale, empfiehlt und liefert die Hauptvertretung

Othmar Jul. Krautforst GRAZ, V., Eggenbergergürtel 12.